

Der Beitrag gibt eine kommunikationstheoretische Einordnung des Chat, die funktional-genetisch begründet ist. Der Chat wird als paradiskursive Form gekennzeichnet. Es folgt eine Behandlung der Thematizität am Beispiel wissenszentrierter Chats, die Mittel und Möglichkeiten des Wissenstransfers aufzeigt.

1. Text, Diskurs, Chat

Die funktionale Pragmatik hat eine von der Unterscheidung Mündlichkeit – Schriftlichkeit unabhängige genetisch orientierte Textkonzeption ausgebildet. Text wird als Resultat sprachlichen Handelns bestimmt, die Unterscheidung zwischen Text und Diskurs setzt bei der elementaren Sprechsituation im Sinne Bühlers an (Ehlich 1983, Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997:Kap.C). Für diese Situation sind Kopräsenz der Handelnden, gemeinsamer situativer Verweisraum mit Synchronisationsmöglichkeit, Simultanität der Verarbeitung, unmittelbare Rezeption der Produktion, steuernder Eingriff aus der Hörerposition typisch. Sie bildet die **Elementare Diskursform**. Aus der elementaren Diskursform werden weitere Diskursformen mit spezifischen Reduktionen abgeleitet, etwa Telefonkommunikation und Videokonferenz. In den sprachlichen Formen des Textes wird „die Überwindung der Flüchtigkeit der unmittelbaren, situativ eingebundenen Sprechhandlung“ (Ehlich 1994:18) geleistet. Entscheidendes Merkmal der Vertextung ist die zeitliche Überlieferung, die Asynchronie von Produktions- und Rezeptionssituation auf der diachronen Dimension. Das Resultat sprachlichen Handelns kann für die erneute Rezeption im Gedächtnis oder auf anderen Trägern gespeichert und reaktualisiert werden. Bei mobilem Träger kann es nicht nur Zeiten, sondern auch Räume überwinden, geeignete Träger können vervielfältigt werden für vielfache Rezeption an verschiedenen Orten. Die Sprechsituation kann auch nur diatopisch erweitert sein durch erhöhte Lautstärke, Verstärkung, Transport über Kabel und Funk. Mit der Vertextung werden Produktion und Rezeption getrennt: Der Produzent kann die Rezeption nicht kontrollieren, der Rezipient die Produktion und den Sprecherplan nicht genetisch nachvollziehen und sein Verstehen darauf stützen. Unzugänglich bleibt die Origo des Produzenten, was Folgen hat für die Verankerung deiktischer Ausdrücke. Der Verlust nonverbaler und intonatorischer Mittel sowie geteilter situativer „Verweisräume“ (Ehlich) kann durch Ausdrücke des Symbolfelds (Orts-, Zeitangaben) und Satzförmigkeit partiell kompensiert werden. Dies geht einher mit größerem Anspruch an verbale Planung und rezeptive Wissensverarbeitung. Die Mittel der Textualität zur Überbrückung von Zeit und Raum und zur Speicherung und Distribution werden besonders von computervermittelter Kommunikation genutzt. **Instant-Messenger-Systeme** z.B. erlauben direkten Austausch in Echtzeit zwischen zwei Personen, deren Rechner über das Internet verbunden sind. Die potenziellen Partner können auf dem Bildschirm sehen, wer aus ihrer Gruppe gerade am Rechner präsent ist und mit einem Signal einen Dialog mit einer Person einleiten. Beide sehen dann auf ihrem Bildschirm nahezu simultan den Beitrag des Anderen, der oft auf einen Satz beschränkt wird. Der Austausch ersetzt den akustischen Kanal des Telefons durch die langsamere Übermittlung von Schriftzeichen. Zugleich bleibt die Äußerung wie ein Text sichtbar und mit den Vorgängeräußerungen weiterer Rezeption und differenzierter Verarbeitung zugänglich.

Der diskursive Charakter ergibt sich durch das Ziel aktueller Verständigung.

Eine diskursnähere Unterart ist das „**Talk-System**“ (vgl. Meise-Kuhn 1998), in dem die Übersendung Zeichen für Zeichen erfolgt, also die zeitliche Nähe maximiert und die Produktion vom Rezipienten zeichenweise mitverfolgt werden kann. Es wird berichtet, dass sich in solchen interaktiven Formen Konventionen ausbilden, das Turnende formal anzuzeigen etwa durch ein %-Symbol (vgl. Herring 1999).

Die **Chat-Kommunikation** bietet maximale Nähe zum Diskurs und seinem Verständigungspotenzial. Das Steuerprogramm erlaubt Mehr-Personen-Dialoge. Dies erfordert die Angabe konstellativer Merkmale, vergleichbar Brief oder E-Mail: Autor (mit Nickname), zuordnende Adressierung, Liste potenzieller Agenten, Verteilung auf Kommunikationsräume-/kanäle. Die analoge Darstellung auf dem Schirm der anderen erfolgt programmgesteuert, kanalspezifisch und ist geordnet nach der Abfolge der Ankunft. Nur in moderierten Chats greift eine Person in die Abläufe ordnend ein. Verkettungen wie in Großformen (Erzählen, Beschreiben) fehlen weitgehend.

Wie im Text kann es Überlappungen und Unterbrechungen nicht geben, zurückliegende Beiträge sind wiederholt rezipierbar und speicherbar.

Auf die auf den Bildschirmen aufgebauten visuellen Objekte kann deiktisch orientiert werden. Ein aktueller Bildschirmbereich kann als Origo fungieren, wie es generell in Netztexten möglich ist (z.B. an interaktiven Schaltstellen mit Button: *hier klicken*). Produktion und Rezeption sind räumlich getrennt. Der Produktions- wie der Rezeptionsprozess ist von den anderen Teilnehmern nicht nachvollziehbar und auch nicht simultan steuerbar. Die Technik erlaubt allen, jederzeit und parallel Beiträge zu produzieren. Anders als im elementaren Diskurs ist ein Ignorieren von Initiativen problemlos möglich und kommt häufig vor.

Die Transkription geht dem Diskurs voraus. Aus dem schriftlich auf dem jeweiligen Bildschirm repräsentierten Text muss der Diskurs, müssen die pragmatischen und thematischen Zuordnung erst in der Rezeption hergestellt werden.

Für die Chat-Kommunikation ist eine spezifische Kombination von Kompetenzen erforderlich: rasches Erfassen und Verarbeiten größerer Textmengen der Vorgeschichte, insbes. Extraktion und Zuordnen der Beiträge nach Kohärenzprinzipien, Fokussieren von möglichen Anschlusspunkten, Antizipieren der Handlungspläne anderer, Reagieren und Planbilden, schnelles Tippen. Anonyme Beteiligte erhalten im Fortgang ein spezifisches, rollenartiges Profil. Die Chat-Kommunikation zeigt somit Charakteristika der Textformen, aus denen sie entstanden ist und die einen diatopischen Transfer erlauben, zugleich aber orientiert sie sich am elementaren Diskurs und sucht ihre Mängel zu überwinden durch technische Mittel, Vorstellungsbildung bis hin zur spezifischen Raummetaphorik, Mittel des Symbolfelds und Verankerung dort, schließlich durch besondere Zeichenkonfigurationen wie Smileys oder Akronyme.

Zugleich zielen diese aus Textformen entstandenen Gattungen auf aktuelle Verständigung, sie nähern sich auch sprachlich (Register, Interjektionen etc.) dem Diskurs an, so wie es etwa Kritzelbriefe in der Schulklasse tun. Daher spricht Storrer (2001a,b) von „getippten Gesprächen“.

Das diskursive Moment besteht darin, dass der Chat anders als der Text nicht primär auf „die Bearbeitung des Vergessens“ (Ehlich (1989:91) zielt, sondern auf aktuelle Verständigung. Was jeweils auf den Schirmen entsteht, erhält in der Rezeption diskursive Qualität.

Zweck ist eine unmittelbare Kommunikation, die wechselseitige Verständigung aktualgenetisch, im zeitlichen Nahbereich anstrebt. Daher schlage ich vor, von einer **paradiskursiven** Form zu sprechen. Funktionieren kann sie nur, weil sie Überlieferungsqualitäten der Textualität nutzt. Dadurch behält sie eine Differenz zum elementaren Face-to-Face-Diskurs. Weitere Annäherungen sind technisch vorstellbar. Diskursiver als der Chat sind Instant-Messenger-Systeme und das Talk-System.

Abb.1 zeigt den genetischen Zusammenhang zwischen elementarem Diskurs und anderen Text-/Diskursformen, Tab. 1 gibt zentrale Merkmale kommunikativer Gattungen.

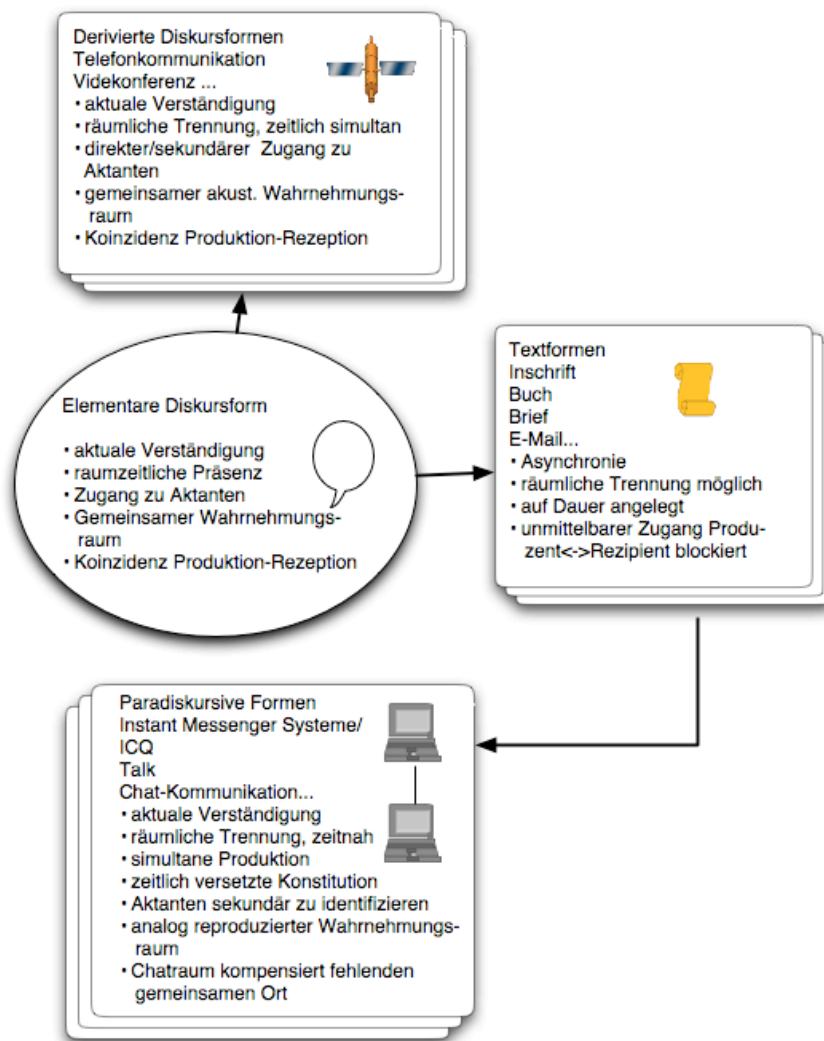


Abb.1: Diskurs- und Textformen

Gattung	Elem. Diskurs	Telefon	Talk System	Instant Messenger	Chat	E-Mail (priv.)	Brief (priv.)	Buch
Konstellation								
volle Kopräsenz (S, H), gemeinsamer Wahrnehmungsraum	✓	--	--	--	--	--	--	--
Kopräsenz: Rezeption der jeweiligen Verbalisierung	✓	✓	✓	--	--	--	--	--
Aktanten zeitgleich präsent / kommunikationsfähig	✓	✓	✓	✓	✓	--	--	--
Kompensator. Eingesetzter Vorstellungsraum	--	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
analoger visueller Wahrnehmungsraum	--	--	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Origo auf der visuellen Fläche (<i>hier, ...</i>)	--	--	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Transfer: direkt akustisch (technisch verstärkt)	✓	✓	--	--	--	--	--	--
Transfer: Reproduktion der Schriftzeichen	--	--	✓	✓	✓	✓	--	--
Mobilität: Transport des Trägers der Äußerung	--	--	--	--	--	--	✓	✓
Aktanten kennen einander	✓	✓	✓	✓	--	✓	✓	--
weiträumige verständnissichernde Orientierung, Mehrfachrezeption möglich	--	--	--	✓	✓	✓	✓	✓
reziprok interaktiv	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	--
aktuelle Verständigung	✓	✓	✓	✓	✓	--	--	--
Kategorisierung	Diskursform	derivier- te Diskursform	para- diskur- sive Form	para- diskur- sive Form	para- diskur- sive Form	Text- form	Text- form	Text- form

Tab. 1: Kommunikative Gattungen

2. Thematisierung und Thema am Beispiel wissenszentrierter Chats

Das Thema ist das, wovon fortlaufend im Text oder Diskurs die Rede ist. Es fällt in Chats schwer, den/einen roten Faden zu finden. Mehrere thematische Stränge sind zugleich zu verfolgen, Themenketten bleiben ungeschlossen, Thematisierungen ohne Fortführung. Uns interessiert die Leistungsfähigkeit der Kommunikationsform, daher werden

wissenszentrierte Chats behandelt, in denen thematische Ketten eher zu erwarten sind. **Wissenszentrierte Chats** dienen dem Austausch und der Verarbeitung von Wissen mittels assertiver und wissensbewertender Sequenzen. Basis muss die Vergewisserung über das gemeinsam Gewusste sein. Dann stellt sich die Frage, wie ein neuer Gegenstand erfolgreich als **Topik** zu etablieren ist. Und schließlich geht es darum, wie in einem scheinbaren Chaos ein etabliertes Thema sinnvoll fortzuführen und voranzutreiben ist.

Chat ist ein kollektives Kommunikationsprodukt. Erfolg hat, worauf andere sich einlassen. Das kollektive Produkt Chat kommt zustande aufgrund eines zweckorientierten Egozentrismus der Teilnehmer, der stets einzelne Initiativen aussondert. Die Kohärenz stellt sich im Kopf her. Wer zu spät kommt, ist chancenlos. Die potenziellen Adressaten sind immer schon partiell in ihrer Aufmerksamkeit gebunden. Wichtiges kann intervenieren. Interferierendes muss überboten werden.

Wichtig ist auch die Dynamik der Konstellation. Ansprechbar sind am ehesten Neueinsteiger, sie suchen selbst Anschlussstellen. Fortführungen müssen die potenziellen Interessenten systematisch einbeziehen.

Das die thematische Fortführung zentral markierende Mittel, die **Anapher**, scheidet im Chat (nicht in Instant-Messenger-Systemen!) für eine turnübergreifende Fortführung weitestgehend aus. Intervenierende Beiträge stören die Orientierungskontinuität und die Aufmerksamkeitsspanne würde überdehnt. Auch für eine Anadeixis *der* gilt dies, sie braucht die Nähe der Bezugsverbalisierung in der Kette. Möglich sind beide äußerungsintern (1), während Fälle wie (2) selten und schwer nachvollziehbar sind:

(1) **WM Deutschland USA** (21.6.2002 heise.de)

2319 Krankl: ziege wurde nicht eingesetzt, weil rudi angst hatte dass er den rasen frisst

(2) **WM Deutschland USA** (21.6.2002 heise.de)

1446 muhkuh007: der trauerflor ist schwarz

1447 Schnitzel: hmmmmmm ES GIBT KEIN BESSERES BIER ALS ROTH AUS UND TANNENZÄPFLE

1448 Devas: lol

1449 Dr_Ball: Linux?

1450 Klaatu: sollte er denn rosa sein???

Am Anfang finden wir auch im wissenszentrierten Chat¹ eine **Formierungsphase**, in der die Konstellation abgeklärt und die Kommunikation in Gang gesetzt wird:

(3) **Wie auf die IT-Krise reagieren? (27.5.02 heise.de)**

!Th1=Berufe !Th2=Ausbildung der Teilnehmer

13 sawy: [und was macht ihr so beruflich???]_{+th1}

14 it4u: [sacht mal, wer macht alles ne ausbildung im it-sektor von euch?]_{+th2}

15 fawel: it systemelektroniker

16 fawel: aus erfurt

17 sawy: ich studiere Informatik

18 blabla: FIAE

19 Floek: Fachinformatiker

¹ Parallel zu diesem freien gibt es einen Expertenchat zu demselben Thema, sichtbar auf einer eigenen Fläche im Fenster.

20 it4u: fachinformatiker anwendungsentwicklung
21 sawy: also alle vom fach ;)
[...]
23 Floek: Jop

Hier gilt es zu prüfen, ob die Teilnehmenden gleichgerichtete Interessen und fachliche Vorkenntnisse haben, so dass eine Chance auf Wissenserweiterung und Transfer besteht.

Sawy eröffnet den Diskurs mit einer gezielten Thematisierung in Ergänzungsfrageform, die auf den Expertenstatus der Teilnehmer zielt und deren Beantwortung eine Einschätzung ihres Wissenspotenzials gestattet. Es konkurriert unmittelbar die imperativisch augmentierte Frage von it4u (Z.14), die ein engeres Interesse an Ausbildungszusammenhängen manifestiert. Wer darauf antwortet, antwortet zugleich auf die vorausgehende Frage. So entsteht eine Unklarheit, ob genannte Berufe bereits ausgeübt werden oder die Betreffenden in der Ausbildung sind. Dies wäre auch in der Mündlichkeit ein Problem.

Die Frage versprachlicht kein individuelles Wissensdefizit, sondern ist implizit an alle adressiert (Allfrage). Das Wissensdefizit haben in diesem Chat alle. Eine erfolgreiche Allfrage engt den thematischen Fokus ein und bindet kurzfristig an ein Thema. Ist die Frage durch mehrere Antworten bearbeitet, ist der Fortgang wiederum offen.

Die Kohärenz der Einheit wird durch die **nominalen Rekurrenzen** in den Rhemata (*it* bzw. *Informatik* in der zweiten Thematisierung und in fünf Beiträgen, *Fach-*, *Fachinformatiker*) gesichert, solche Rekurrenz erzeugt Transparenz in thematisch mehrsträngigen Chats.

Die Sequenz ist dreizügig (13 - 15+16/17/18/ 19/20 - 21). Der Fragesteller sawy schließt sie mit einer Feststellung („alle vom fach ;)“) ab (Z.21); das Aufgreifen des Wortelements *Fach-* und der Smiley als Endzeichen regen eine ironische Verarbeitung an. Die Feststellung wird von Floek salopp bestätigt, die Sequenz damit erweitert (23).

Die Feststellung von sawy ist eine nominale Prädikation, damit Ausdruck einer inhärenten Eigenschaft. So ist die Anonymität zum Zweck des Wissenstransfers ein Stück weit gelüftet, die Kompetenzen sind einigermaßen abschätzbar.

Ein weiterer Versuch der thematischen Formierung durch eine Frage schließt sich an (4) unmittelbar an; diese Frage zielt auf eine Bewertung, ruft Wissen als bewertetetes ab:

(4) **Wie auf die IT-Krise reagieren? (27.5.02 heise.de)**

!Th1=Berufe

!Th2=Berufsschule: Bewertung

!Th3=Informatik-Studium: Bewertung

22 fawel: [wie findet ihr die berufsschule?]_{+th2}

23 Floek: Jop

24 it4u: mehr oder weniger... :-)

25 blabla: ???

26 fawel: eher weniger hier in erfurt....

27 Floek: Eher schelcht organisiert

28 it4u: ja, schule is nich so das wahre...

29 sawy: [ich studiere in Stralsund, ist echt gut hier]_{+th3}

30 blabla: zuviel blabla

31 Floek: Habe auch mal info probiert

32 fawel: sehr schlecht organisiert und die lehrer könnten auch mehr wissen... überhaupt werde ich im unterricht kaum gefördert... 50% der zeit in der schule is umsonst und wird verschwendet

33 IT_ente: und wie hats geschmeckt .-))

34 Floek: War mir aber zu kraß
 35 masterofd: warum?
 36 blabla: stimme ich zu
 37 Floek: Mathe war zuu übel. Und das trotz 14 Punkten
 im Abi
 38 sawy: @floek: du hats es sicherlich an der uni probiert
 39 masterofd: sehr übel?
 40 trajet: Tja, leider vergrault man viele mit Mathe
 41 Floek: @sawy: genau

Fawels Initiative ist implizit mehrfachadressiert, sie richtet sich nur an die Gruppe mit Berufsschulerfahrung, die „Fachinformatiker“, nicht an Studierende wie Sawy. Mittel ist wiederum eine thematisch engführende Ergänzungsfrage. Sie zielt auf die Bewertung einer Institution, was individuell geschehen kann, aber auch z.B. durch Sentenzen. Eine derartige Strukturierung ist institutionstypisch: Moderatoren, Richter, Lehrer verfahren so in der Anbahnung. Ein zweiter Themenstrang wird in Z.29 eingelagert. Da ist es gut, dass die Kohärenz des anderen durch Ausdrucksrekurrenzen in den Antworten sichtbar ist; funktional sind die Ausdrücke dem thematischen (*Schule*) wie dem rhematischen Bereich (Modifikationen oder Modifikationen von Modifikationen in einer Adjektivphrase zuzuordnen).

Inhaltlich bietet der anonyme Chat eine ausgezeichnete Ventilfunktion für Bewertungen - vergleichbar „homileischer Kommunikation“ (Ehlich/Rehbein 1980). Dies geschieht durch eine Serie von Einschätzungen (i.S. von Ehlich/Rehbein 1977, Redder 2002): Aus Wissenspartikeln, die sich auf die schulischen Abläufe, die Kompetenzen der Lehrer und die Lehrinhalte beziehen, wird eine Kategorisierung zum Thema des Wissens gebildet, die über das partikular Erfahrene hinausreicht. Nach den beanspruchten Wissens-elementen handelt es sich um alltagsspezifische Vorstellungen, nicht etwa um wissenschaftliche. Es wird ein Konsens aus den gemeinsamen Erfahrungen berufsschulischen Alltags erarbeitet. Wir finden die typischen quantifizierenden Elemente („mehr oder weniger, weniger, eher, nicht so, zuviel“ (Ehlich/Rehbein 1977:50f.)).

Der Austausch trägt damit zur Konsolidierung des Diskurses bei. Allerdings bleiben die Einschätzungen vage negativ bis zum Beitrag von Favel (Z.32), der Schulorganisation, Lehrerkompetenz, individuelle Förderung in der Berufsschule beanstandet und so dem Wissen eine andere, diskussionsfähige Form gibt. Dies geschieht als „Bild“ (Ehlich/Rehbein 1977). Aus mehreren Einschätzungen wird eine Gesamteinstellung gebildet. Die Einschätzungen sind noch in den quantifizierenden Sprachelementen „mehr“, „kaum“, „50%“ sichtbar. Die Generalisierung wird deutlich in der Ausschöpfung des thematischen Bereichs und dem Absehen von der individuellen Erfahrung - auch die ich-bezogene Äußerung ist verallgemeinernd gedacht. Sprachlich ist ferner das zweimalige Passiv mit ausgesparten Agenten (Lehrer) zu nennen. Das thematische Element Berufsschule wird eingangs analeptisch erspart.

Das abgerundete Bild ist zugleich geeignet, synthetisch den Themenstrang zu schließen. Das bleibt dem Initiator Favel vorbehalten.

Im Chat sind gerade die Freiheiten der Beteiligung - auch an mehreren Themensträngen - attraktiv. So ist ein Thematisierungsversuch wie der von Sawy im Beispiel 5 (Z.29) erwartbar.

(5) sawy: ich studiere in Stralsund, ist echt gut hier

Der Beitrag ist assertiv und hat damit nicht den starken Formierungseffekt einer Frage. Er ist thematisch attraktiv, insofern er auf eine vergleichende **Bewertung**, einen Kontrast abzielt. Er setzt symbolisch bei dem eigenen Studienort an, reorientiert mit *hier* auf ihn und gibt eine positive Bewertung. Der Diskurszusammenhang lässt eine spezifische Stralsund-Diskussion kaum zu. Vielmehr ist das unterstellte Wissensdefizit die Relation <Informatik-Studium, Bewertung>. Die Teilnehmenden können das Thema progredient fortentwickeln, etwa durch **Themensubsumtion**: Zu nennen sind konkrete lokale oder persönliche Erfahrungen als Bewertungsgrundlage. Es handelt sich dann nicht um einen Themenwechsel oder eine Themenassoziation, da die Thematizitätsbedingung gilt:

(6) Wenn über einen Gegenstand oder Sachverhalt X etwas gesagt wird, so ist damit zugleich etwas über ein Thema TH gesagt.

Für den Übergang sorgt Floek, der als Fachinformatiker sich gerade noch am Berufsschulthema beteiligt hatte.

(7) 31 Floek: Habe auch mal info probiert

Dies ist ein chattypischer schneller Wechsel zwischen zwei Themensträngen. Das Thema kann auch für die Zukunftsplanung der Berufsschulgruppe interessant werden. Die Äußerung dient taktisch zugleich der Verschmelzung zweier Themenstränge, ist eine **vermittelnde Thematisierung**. Äußerungen dieser Art werden im themenzentrierten Chat genutzt, um divergierende Aufmerksamkeiten wieder zu bündeln und in der thematischen Progression den inhaltlichen Fortschritt zu befördern. Das kommunikative Geschick von Floek zeigt sich darin, dass die Äußerung die im Diskurszusammenhang geforderte Bewertung noch nicht enthält und so zur Beteiligung anregt. Das gelingt mit der sprachlich anknüpfenden Nachfrage von IT_ente.

Die Nachfrage (Z.33) verbindet *probiert* - *geschmeckt* als Elemente eines paradigmatischen Felds. Eine weitere - paradigmatische - Relationierung liefert das *kraß* von Floek (Z.34), das in Gegensatzrelation zu *echt gut* in der Ausgangsäußerung steht.

Floek kann die Bewertung in der Antwort realisieren („kraß“ hier im älteren, auch studentensprachl. Sinne: ‚extrem‘, ‚überzogen‘). Die Bewertungsgrundlage ist nicht ausgewiesen, so dass sich eine Begründungsfrage (35) anschließt, die einen neuen Zugzwang liefert und zugleich für thematisch weiterführt. Die Begründung (Z.37) fokussiert ein für viele Informatikstudierende relevantes Problem, die mathematischen Anforderungen. Eine weitere Nachfrage (38) - von Sawy, der zuvor initiativ war und sich hier einschaltet - dient der Klärung der Art des Studiums und wird (in der Anzeige) später (41) in ihrer Tendenz bestätigt. Die folgende Nachfrage (39) zielt auf Explikation des Bewertungszusammenhangs, wird allerdings ignoriert - also auch Fragen müssen nicht erfolgreich thematisieren. Trajet realisiert in Z.40 eine turnexterne⁴ Interjektion („tja“), die Konvergenz wie anhaltende Rezeption und weiteres Nachdenken anzeigt und begibt sich im Verhältnis zu Floeks singulärem Erfahrungswissen (mit *Mathe* haben wir eine lexikalische Rekurrenz) auf eine Verallgemeinerungsstufe des Wissens. Der Wissensgehalt der Einschätzung wird zugleich bedauert. Das Thema wird mit Z.40 vorerst abgeschlossen. Als Dethematisierung können generalisierte Wissensassertionen dienen. Andere Dethematisierungen sind im unmoderierten Chat nicht häufig. Es gilt die Ausklangregel: Ein Thema ist abgeschlossen, wenn sich niemand mehr dazu äußert.

Themen können versetzt wieder aufgegriffen werden. Im Beispiel geht es nach 18 anderen Beiträgen weiter. Die erforderliche Formierung wird durch eine explizite Adressierung und inhaltlich eine Spezifikation der Ursachen geleistet:

(8) **Wie auf die IT-Krise reagieren? (27.5.02 heise.de)**

[Th3.1=Informatik-Stud.: Bewertung: Mathematik

59 sawy: @floek: jupp, hab ich mir gedacht, da ist mathe echt total gresslich, viel zu viel theorie und bewei-se, hättest dein glück mal an einer fh probieren sollen

[7 thematisch alternative Beiträge]

67 Floek: @sawy : Ja stimmt wohl. aber hätte mir zu lange gedauert => Azubi ist auch OK

[14 thematisch alternative Beiträge]

81 madmurdoc: @sawy: dazu kann ich nur sagen: auch an der fh wirst du mit Mathe erschlagen... (4 Vorlesungen) und die Grafikvorlesung kannst du auch noch als Mathevorlesung rechnen..

[9 thematisch alternative Beiträge]

91 Floek: @madmurdoc: Mathe ist ja OK, wenns net so kraß ist

[3 thematisch alternative Beiträge]

95 sawy: @madmurdoc: ich weiss, ich habs ja, ist aber mit gutem Willen alles zu schaffen

Die Reduktion auf Zweier-Dialoge führt zu sprachlicher Länge und Elaboration (etwa Wiedergabe eines inneren Monologs), wie sie für den Ausdruck von Erfahrungen typisch sind. Thematische Kohärenz markiert das rekurrente *Mathe*.

Sawys Vorbehalte werden von Floek bestätigt, es wird die Alternative FH-Studium diskutiert. Die Äußerung von sawy lenkt um („aber“) auf die Wissensstruktur der Sentenz, die sich als Abschluss eignet (95). Die Sentenz (vgl. Ehlich/Rehbein 1977) umfasst ein kollektives Wissen, das in spezifischer Weise gefroren, erfahrungsresistent ist. So kann es argumentativ gegen individuelle Erfahrungen wie die von Floek Z.37 geäußerte, verbunden mit der Aussage von macmurdoc zur FH (Z.81), ausgespielt werden. Zugleich wird eine Diskussion der Notwendigkeit des Umfangs mathematischer Anteile im Informatikstudium blockiert, eine weitere Wissensverarbeitung findet nicht statt. Sie fungiert also alternativ zur Ausklangregel als **Dethematisierung**. Das Thema bleibt aber virulent und taucht als Frage eines Schülers nach der Relevanz von Mathematik wieder auf; die Frage formiert eine diesmal andere Gruppe der Kundigen, der sich Trajet noch einmal anschließt. Sie ist erfolgreich im Ausspielen der Laien-Experten-Differenz im Wissen, die Experten lassen den Schüler an ihrem Wissen teilhaben. Später kommt es ein drittes Mal auf. Diesmal formiert sich ein Themenstrang als Reaktion auf eine **Provokation**, die den bisherigen Konsens zur Rolle der Mathematik in der Informatik angreift. Eine Provokation ist u.a. dann erfolgreich, wenn sie Elemente tiefer liegenden, als gemeinsam betrachteten Wissens oder eines Bewertungssystems angreift.

Äußerungen von sZeta stellen Mathematik als „Witz“ und nicht als „Hürde“ hin. Dem setzt masterofd entgegen, was die übereinstimmenden Einschätzungen zuvor ergeben haben. sZeta relativiert dies, ein anderer Teilnehmer - kosiler - äußert sich kritisch zur Lehre der Mathematik in der Informatik:

(9) **Wie auf die IT-Krise reagieren? (27.5.02 heise.de)**

!Th3.1=Informatik-Stud.: Bewertung: Mathematik

- 425 sZeta: hehe. mathe ist ein witz.
[5 thematisch alternative Beiträge]
- 431 sZeta: war vorher 2 semester and er Uni. also mathe is hier keine Huerde.
[1 thematisch alternativer Beitrag]
- 433 tkriete: hab kein bock auf zuviel mathe
- 434 masterofd: @szeta hab ich was anderes gehört...
- 435 sZeta: die mathe is schon 'anders' aber nich so abgefahren sondern angewandt. operations research und statistik und so.
- 436 kosiler: mathe sollte von mathematikern gemacht werden,... nicht von informatikern! das ganze ist inzwischen so komplex, dass es nicht aus einem kochtopf kommen kann!

Der Themenstrang Mathematik findet in Z.436 eine abschließende Dethematisierung. Sie besteht aus einem Postulat als generalisierte Konsequenz, die nicht von Individuen, sondern den einschlägigen Institutionen umzusetzen wäre. Angeschlossen ist eine realitätsbezogene Begründung (Komplexität des Stoffes). Es ist ein Punkt erreicht, an dem nicht nur nur Wissenselemente akkumuliert werden, sondern eine verarbeitende Reflexion einsetzen kann. Zugleich ist den Provokationen die Basis entzogen.

Eine andere Möglichkeit der Thematisierung im Chat besteht in der Formierung durch Konfrontation mit einem Problem, das einen Rat-schlag durch Kompetente erfordert.

(10) **Wie auf die IT-Krise reagieren? (27.5.02 heise.de)**

!Th4=Informatik oder Forstwirtschaft studieren?

- 229 hassan: [ich stehe momentan vor einer wichtigen entscheidung.... ob ich zum ws 02 ein informatikstudium oder ein studium der forstwirtschaften aufnehmen soll... wer kann mir einen tip geben?!]+th4
- [...]
- 239 IT_ente: forstwirdschaft
- [...]
- 243 IT_ente: wuerde ich sagen
- 244 hassan: IT_ente okay
- [...]
- 246 Chaos: @hassan mach it/bwl
- [...]
- 250 hassan: ist auch mein favorit
- 251Gabriel: @hassan Forstwirtschaft! Da hast du keine Inder als Konkurrenz... ;-)
- [...]
- 258 hassan: bin doch selber ein arab
- [...]
- 269 ElSidd: Forstwirtschaft oder Informatik? Mach das, was Dir Spass macht! Alles andere ist sinnlos, denn dann haust Du das Studium lustlos oder gar nicht durch. Tipp an alle noch-nicht-Studenten: An die Uni gehen,

- Vorlesungen anhören (Vor- und Hauptdiplom) und danach mit den Studenten reden.
- [...]
280 hassan: klar mach ich das was mir spaß macht
- [...]
285 hassan: primär gehts mir nicht darum kohlen zu machen
- [...]
301 trajet: hassan: Da ist dann aber zu bedenken, du musst kreativ sein und Lust an Überstunden haben.
- [...]
313 hassan: trajet: also fortwirt???
- [...]
319 no-fear: was ist mit forstwirt?
- [...]
335 trajet: hassan: Ich wuerd immer empfehlen, such nicht was, das geld bringt, sondern das spass macht. Du musst das schliesslich im schlimmsten fall den rest deines lebens tun.
- [...]
338 hassan: nofear jemand der den ganzen tag im wald rumhängt
- [...]
362 no-fear: @hassan: was machst du denn?
- [...]
383 trajet: hassan: Wenn du spass dran hast, machs. Mein Geschichtslehrer hat es treffend gesagt. Lustlose Informatiker gibts viele. Wenn dien Herz dran haengt, bist du auch gut.
- [...]
398 Floek: @hassan: Scho. (siehe mathe an der uni)

Hassan hat bereits den Plan ausgebildet, zu studieren, steht aber vor dem Problem, zwischen Informatik und Forstwirtschaft wählen zu müssen. Es ist wohl der Gebrauch von „Tip“, der begründete Ratschläge - wie von Kompetenten zu erwarten - zunächst vermissen lässt. Beim Tipp geht es nur um die Wahl eines kurzfristig realisierbaren Lösungswegs bei gegebenem Ziel. Der Ratschlag setzt sprecherseitig eine differenzierte Analyse der Möglichkeiten und Ziele voraus, die vage Ziel-Vorstellungen in explizit bewertete Ziel-Weg-Komplexe für den Ratsuchenden umsetzen kann. Rehbein (1977: 322ff.) sieht das entscheidende Moment in der Verengung des zunächst vagen Ziel-Fokus beim Hörer. Der Ratgeber bindet sich an seine Problemanalyse, während der Ratsuchende in seiner Entscheidung frei ist.

Es gibt anfangs nur zwei Vorschläge, das eine oder das andre zu wählen (239+243, 246), die das Muster verfehlen, gleichwohl honoriert werden von Hassan.

Gabriel bringt dann als erster scherzhaft (Smiley) einen Grund für die Wahl der Forstwirtschaft („keine indische Konkurrenz“) ins Spiel (251). Darauf reagiert Hassan (258) ernsthaft, indem er die Schlussregel angreift (kontrastierendes „doch“) und sich als Mitglied der Gruppe ‚Ausländer‘/ ‚Bildungsinländer‘ kategorisiert. Damit verschiebt er selbstbewusst das Problem der Konkurrenz.

El Sidd rephrasiert² in 269 das vorgetragene Entscheidungsproblem als Voraussetzung für eine Bearbeitung, die zu einer Zielstellung führt. Sein Rat bezieht sich auf die Motivation von H als entscheidenden Bewertungsmaßstab und ist formuliert in einer (generationsspezifischen?) Spaßmaxime, die auch für den Weg, das Studium, geltend gemacht wird. Auch wenn der angestrebte Job nicht erlangt wird, war doch der Weg wenigstens Spaßig. Er schließt für Interessenten den Tipp an, ins Studium hineinzuschnuppern.

Hassan reagiert, indem er die Maxime für sich anerkennt (280). Später reformuliert er sie durch Ausschluss des Motivs Geldverdienen (285). Trajet knüpft in 301 an Hassans Beitrag 250 an und treibt die Wissensverarbeitung durch Umfokussierung voran. Daraus leitet sich nicht gleich eine alternative Wahl ab, wie Hassan suggeriert (313) und später Floek mit Hinweis auf die Mathe-Diskussion bestätigt (398). Auch Trajet rekurriert auf die Spaßmaxime und begründet dies (335). Später wiederholt er dies und fügt eine dethematisierende komplexe Sentenz seines Lehrers an, ein Abschlusspunkt auf der Ebene der mentalen Verarbeitung ist für ihn damit erreicht.

Für no-fear, den Informatiker, gibt es zuvor eine lockere Klärung dessen, was ein Forstwirt macht (319-338), die ins Vorfeld eines Rat-schlags gehört.

Insgesamt hat Hassan sein Problem erfolgreich zum Thema gemacht. Ob die Beiträge das waren, was er erhofft hat, muss offen bleiben. Ebenso die Frage von no-fear, wie er sich in diesem gegebenen Rahmen („denn“) entscheide (362).

Im **Konfliktfall** zeigen sich die Regularitäten. Ein solcher Chat setzt Wissen und produktive Teilnahme voraus. Sonst erfolgt eine Ausgrenzung bis hin zum Rauswurf. Im folgenden Beispiel soll dies mit dem Chatter amigager, der sich einen herausfordernden Nickname zugelegt hat, geschehen. Er scheint aus dem interaktiven Chat eine persönliche Befragung machen zu wollen. In Z.130 eröffnet pz_ eine Angriffsserie als eingelagerten Themenstrang. Er beginnt mit einer Aggressionsfrage, die kein Wissensdefizit aufgibt, sondern aufgrund ihres beleidigenden Inhalts nicht zu beantworten, sondern nur im Rahmen eines Streitmusters zu bearbeiten ist. Zugleich formiert sie den Rest der Teilnehmer zu einer Gruppe, die das Kommunikationsverhalten von amigager bewertet und darauf mit Ausschluss reagieren kann. Das heißt, es wird eine metakommunikative Sequenz eingeleitet.

² Zum Rephrasieren: Bührig 1996

(11) Photokina Köln Chat (27.9.02 heise.de)

!Th5=Digicam Features

!Th6=amigager/bot

- 116 amigager: Für was ist Digitalzoom gut ??
117 klick: @amigager: fürs Marketing
[...]
119 twirt: @amigager: für nichts.
120 Lammy: Digitalzoom = Marketing-Gag (kurz zusammengefasst *g*)
121 Willbson: *sfg* [sehr fett/frech grinsend, L.H.]
[...]
125 amigager: Was ist besser? Digitaler Zoom oder Optischer Zoom ??
126 klick: optischer
127 Lammy: @amigager: Optischer!!! Vergiss den Digitalen Zoom
[...]
130 pz__: Hmmm, amigager, bist Du eon Bot?
[...]
132 amigager: aber für irgendwas muß doch digitaler zoom gut sein !?!
[...]
135 Lammy: @amigager: Wie gesagt, Marketing!
136 pz__: Ja, um hier den Lesern auf den Geist zu gehen, amigager.
[...]
149 amigager: Warum sind Digicam so verdammt teuer
[...]
154 pz__: @Alle: amigager ist offenbar ein Bot, stellt Fragen, aber antwortet nicht.
(...)
251 amigager: ist ja voll langweilig hier
[...]
254 Lammy: @amigager: Diskutiere sinnvoll mit, dann ist es auch nicht langweilig.
[...]
257 amigager: Ein Chat ist doch nicht zum Diskutieren !
258 blaed000: doch ist er dazu
[...]
260 pz__: @alle: amigager ist ein Bot!
261 klick: ein chat ist auch nicht dazu da, anderen Leuten auf die Nerven zu gehen
[...]
265 urmeli: amigager: „Viele Menschen sind zu gut erzogen, um mit vollen Mund zu sprechen; aber sie haben keine Bedenken, dies mit leeren Kopf zu tun.“
(Orson Welles)

Die Ausgangsfrage ist vor dem Wissenshintergrund der hier chattenden Digicam-/Informatik-Freaks abweichend. Denen ist bekannt ist, dass digitaler Zoom zusätzliche Pixel interpoliert und so das Bild aufbläst bei einer Verschlechterung der Qualität. Entsprechend fallen die vier knappen Antworten aus: Eine Explikation lohnt nicht, der Hinweis

auf die Werbung bzw. das fette Grinsen müssen reichen. Der Fragesteller variiert sein Problem in einer Alternativfrage, in die er den wirklich wichtigen optischen Zoom hineinnimmt (125). Auch hier bleiben die Reaktionen knapp und formelhaft. Dann fragt er nochmals suggestiv nach (132) und bekommt nur noch eine Antwort. Die thematischen Fortführungen sind minimal, stützen sich auf Analepsen (117,119,126,135) oder Rekurrenzen (120,127).

Die Form des Chat - in der solch ein Ablauf auf der Fläche vor Augen steht - erleichtert den analytischen Blick. So kommt es zu einer Angriffsserie durch pz_, einsetzend mit der Frage an den Chatter *bist Du ein Bot?* (130) Ein *Bot* ist zunächst ein ‚Roboter‘, dann auch der Chat-Roboter, das Steuerungsprogramm, ferner ein Parasit, die Larve der Dasselfliege. Damit ist die Chat-Bedeutung: ‚Jemand der parasitär teilnimmt, durch wiederholtes (roboterhaftes) Fragen nervt, aber nicht kooperiert, selbst nichts beiträgt‘. Die Aggressivität der Frage ergibt sich daraus, dass sie nicht einfach mit einem *Ja* oder *Nein* zu beantworten ist, ohne sich auf eine Auseinandersetzung einzulassen. Der Angegriffene ignoriert sie und fragt unverdrossen weiter (132 – kann auch simultan zu 130 produziert sein)). pz_ wendet seine Antwort ad hominem (136). Er zielt auf eine Blockade möglicher, von den Fragen ausgelöster Wissensverarbeitung, um das Thema auszublenden und den Fragesteller so zu frustrieren, dass er aussteigt. Z.149 zeigt das Scheitern dieses Versuchs, es ist wiederum eine Frage unterhalb des Niveaus.

Dies führt zu einem nun an alle Chatter adressierten Beitrag, der amigager expliziter als bot kategorisiert (154). Der bleibt eine Weile ruhig und beschwert sich dann über die Langweiligkeit dieses Chats (251), was eine kurze Diskussion über diese Form wissenszentrierter Chats (254,257,258,261) und eine erneute, nicht mehr eingeschränkte Kategorisierung als Bot (260) auslöst. Die abschließende Dethematisierung bedient sich wieder einer fertigen Wissenstruktur, diesmal in der Form eines Zitats von Orson Welles, das auf den Störenfried anzuwenden ist.

4. Zusammenfassung

Der **Thematisierung** in der paradiskursiven Form des Chat dienen spezifische Formierungsstrategien. Dabei spielen **Fragen** eine besondere Rolle, die als Allfragen gestaltet sind, sich auf die Konstellation (partielle Aufhebung der Anonymität), auf die Bewertung von Wissensselementen und persönliche Erfahrungen beziehen.

Weiter kann ein Problemvortrag genutzt werden, um eine gemeinsame Fokussierung zu leisten, die in spezifischen Ratschlägen mündet.

Schließlich kann eine Provokation – etwa als aggressive Frage - fokussieren, die metakommunikativ das Verhalten eines Teilnehmers reflektiert und eine Kategorisierung anzielt.

Die **thematische Kohärenz** kann durch spezifische Mittel gesichert werden. Im Chat wird verstärkt das Symbolfeld in Anspruch genommen. Dazu gehören auch Sinnrelationen (syntagmatisch/paradigmatisch), die eine Basis im Wissen haben.

Nominale Rekurrenz - auf der Interaktionsfläche sichtbar - im Bereich thematischer wie rhematischer Ausdrücke ist ein entscheidendes Mittel. Daneben bilden die Nicknames eine Konstante für die Orientierung. Anaphern und Anadeiktika sind überwiegend äußerungsintern zu finden. Die Analepse (Ersparung thematischer Elemente) hat im Chat den Vorteil schneller Realisierung, so kommt sie gerade im Antwortbereich zum Einsatz, wenn der Austausch einigermassen übersichtlich ist.

Zum einen sind dies Mittel, wie sie auch in Mehrpersonendiskursen zu finden sind. Zum anderen werden aber die spezifischen Träger-Bedingungen zweckangemessen genutzt. Das Fehlen von Großformen wie Erzählen, Beschreiben hat auch Konsequenzen für die Reichweite von Themen. Immerhin finden sich aber - wie wir gesehen haben - in wissenszentrierten Chats längere thematische Sequenzen, die auch konklusiv enden und zu weiterer Wissensverarbeitung anregen können. In den bekannteren phatischen Chats ist das anders. Explizite Dethematisierungen finden sich seltener, ein Thema klingt öfter aus in einer festen Wissenstruktur (Sentenz, Bild, Zitat) oder einem Verarbeitungsergebnis (Konklusion). Es kann schlicht verschwinden (Ausklangregel), aber jederzeit wieder auferstehen. Der Chattytyp zeigt zugleich, dass reflektierte Wissensverarbeitung in dieser Form durchaus möglich ist. Vorurteile sind nicht angebracht.

5. Literatur

- Beißwenger, Michael (2001a) Kommunikation in virtuellen Welten. Stuttgart: ibidem
- Beißwenger, Michael (2001b) (Hg.) Chat-Kommunikation. Stuttgart: ibidem
- Beißwenger, Michael (2002) Getippte »Gespräche« und ihre trägermediale Bedingtheit. In: In: Ingo W. Schröder und Stéphane Voell (Hg.) *Moderne Oralität*. Marburg: Curupira, 265-299
- Bühlig, Kristin (1996): *Reformulierende Handlungen*. Tübingen: Narr
- Crystal, David (2001) *Language and the internet*. Cambridge: University Press
- Dürscheid, Christa (1999): Zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Die Kommunikation im Internet. In: *PzL* 60. 1, 17-30
- Ehlich, Konrad (1983): Deixis und Anapher. In: Rauh, Gisa (ed.), *Essays on Deixis*. Tübingen: Narr, 79-99
- Ehlich, Konrad (1989) Zur Genese von Textformen. In: Antos, Gerd/ Krings, Hans-Peter (Hg.) *Textproduktion*. Tübingen: Niemeyer, 84-99
- Ehlich, Konrad (1995): Funktion und Struktur schriftlicher Kommunikation. In: Günther, Hartmut / Ludwig, Otto (Hgg.) 1995: *Schrift und Schriftlichkeit*. Bd. 1. Berlin, New York: de Gruyter, 18-41
- Ehlich, Konrad / Rehbein, Jochen (1977) Wissen, kommunikatives Handeln und die Schule. In: Goepfert, Herma C. (Hg.) *Sprachverhalten im Unterricht*, München: Fink, S. 36-114
- Ehlich, Konrad/ Rehbein, Jochen (1980): Sprache in Institutionen. In: Althaus, Hans Peter/ Henne, Helmut/ Wiegand, Herbert E. eds.: *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. Tübingen, 338-345.
- Gruber, Helmut (1998) Computer-mediated communication and scholarly discourse: Forms of topic-initiation and thematic development. In: *Pragmatics* 8:1, 21-46
- Haase, Martin/Huber, Michael/ Krumeich, Alexander/ Rehm, Georg (1997) Internetkommunikation und Sprachwandel. In: Weingarten, Rüdiger (Hg.) *Sprachwandel durch Computer*. Westdeutscher Verlag, Opladen, 51-85
- Herring, Susan (1999) Interactional Coherence. In: *JCMC* [<http://www.ascusc.org/jcmc/vol4/issue4/herring.html>]
- Lenke, Nils/ Schmitz, Peter (1995) Geschwätz im globalen Dorf. In: *OBST* 50, 117-141
- Meise-Kuhn, Katrin (1998) Zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. In: Brock, Alexander/ Hartung, Martin (Hg.) *Neuere Entwicklungen in der Gesprächsforschung*, Tübingen: Narr, 213-235

- Redder, Angelika (2002) Sprachliches Handeln in der Universität - das Einschätzen zum Beispiel. In: OBST Beiheft 12, 5-28
- Rehbein, Jochen (1977) Komplexes Handeln. Stuttgart: Metzler
- Rehbein, Jochen (2001) Das Konzept der Diskursanalyse. In: G. Antos/K. Brinker et al. (eds.), Text- und Gesprächslinguistik Bd.2. HSK 16.2. Berlin/New York: de Gruyter, 927-944
- Runkehl, Jens / Schlobinski, Peter / Siever, Torsten (1998) Sprache und Kommunikation im Internet. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Storrer, Angelika (2001) Getippte Gespräche oder dialogische Texte? In: Lehr, Andrea et al. Hg.) Sprache im Alltag. FS H.E. Wiegand. Berlin/New York: de Gruyter, 439-465
- Storrer, Angelika (2002) Sprecherwechsel und sprachliches Zeigen in der Chat-Kommunikation. In: Beißwenger, Michael (2002), 3-24
- Zifonun, Gisela/ Hoffmann, Ludger/ Strecker, Bruno (1997) Grammatik der deutschen Sprache. Berlin/New York: de Gruyter